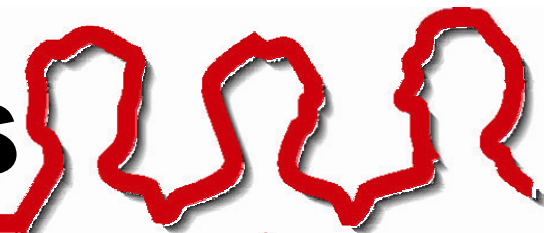




STADT VELBERT

VELBERTs

ZUKUNFT



*Gestalten
sie mit!*

Strategisches Zielprogramm

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Vorwort	2
2. Übergreifende Trends und Entwicklungen	6
2.1 Demographischer Wandel	
2.2 Rechtliche Rahmenbedingungen des Landes NRW	
2.3 Finanzausstattung der Kommunen	
3. Wirtschaft und Arbeit	12
4. Finanzen	17
5. Interne Entwicklung der Stadtverwaltung und des „Konzerns Stadt“	19
6. Sicherheit und Ordnung	22
7. Schule und Bildung	24
8. Sport, Freizeit und Nahtourismus	27
9. Kultur	30
10. Jugend, Familie und Soziales	32
11. Integration	36
12. Demographische Entwicklung und Wohnen	38
13. Mobilität und Umwelt	40

1. Vorwort

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren!

Am 26.10.06 hat der Rat der Stadt Velbert mit großer Mehrheit dieses vorliegende strategische Zielprogramm „Velberts Zukunft“ verabschiedet. Damit ist nach intensiven Arbeiten und Beratungen von Politik, Öffentlichkeit und Verwaltung eine Grundlage geschaffen worden, anhand der man sich auf die künftigen Herausforderungen für Velbert einstellen und entsprechende Konsequenzen ziehen kann.

In insgesamt 12 gelungenen Öffentlichkeitsveranstaltungen, in denen sie als Bürgerinnen und Bürger Velberts Impulse und Anregungen zu den zukünftigen Zielen unserer Stadt geben konnten, sowie weiteren intensiven Diskussionen in den Ausschüssen und dem Rat der Stadt Velbert, freut es mich, ihnen das strategische Zielprogramm in seiner ersten verabschiedeten Fassung nun vorstellen zu dürfen.

Sowohl in den verschiedenen Öffentlichkeitsveranstaltungen zu den einzelnen Themenfeldern als auch in den politischen Beratungen wurden eine Reihe von Vorschlägen und Ideen eingebracht, die in großen Teilen in das vorliegende Zielprogramm eingearbeitet wurden. Gegenüber dem ursprünglichen Entwurf hat jedes einzelne Kapitel als Folge der Öffentlichkeitsbeteiligungen und der politischen Beratungen Änderungen erfahren, die letztendlich die strategische Ausrichtung Velberts auf ein breites gesellschaftliches Fundament stellen. Dies hat auch die breite politische Zustimmung zu dem Zielprogramm gezeigt.

Velbert ist damit dem Anspruch gerecht geworden, wonach eine verantwortliche Stadt ihre Bürgerinnen und Bürger nicht einfach verwaltet, sondern ihre Zukunft zusammen mit den in ihr lebenden Menschen und Unternehmen gestaltet. Die nachfolgenden Ausführungen stellen demzufolge die Chancen und Risiken für die Zukunft der Stadt Velbert dar, die gemeinsam von Seiten der Öffentlichkeit, der Politik und der Verwaltung in den nächsten Jahren gesehen werden und die die kommunalpolitischen Handlungsschwerpunkte des nächsten Jahrzehnts definieren. Mögliche Lösungsansätze zeigen weiterhin Wege auf, wie den Herausforderungen begegnet werden kann. Dies geschieht in vielen der nachfolgenden Punkte 3 - 13 durchaus bereits qualifiziert und auf Basis belastbaren Zahlenmaterials. Manches sind jedoch erst Ideen oder erste Ansatzpunkte, die in der weiteren Arbeit intensiver aufbereitet werden. Dazu werden in der nächsten Zeit zunächst die verschiedenen

Ziele untereinander priorisiert und mit konkreten Maßnahmen verbunden. Ein entsprechender Handlungs- bzw. Maßnahmenkatalog wird derzeit erarbeitet und den politischen Gremien ebenfalls zur Beschlussfassung vorgelegt werden.

Ohnehin kann ein strategisches Zielprogramm seine Hauptfunktion, nämlich die Bildung eines Rahmens für die unterjährig bzw. mittelfristig festzulegenden Zielsetzungen in den einzelnen Politikbereichen, nur dann erfüllen, wenn es ständig aktualisiert und fortgeschrieben wird. So können sich im Zeitverlauf durchaus Verschiebungen hinsichtlich von Prioritäten ergeben, neue Ziele auftauchen bzw. bisherige Ziele nicht mehr relevant sein. Zudem müssen alle Ziele und Maßnahmen natürlich auch immer vor dem Hintergrund der Haushaltslage betrachtet werden und dabei eine soziale Ausgewogenheit aufweisen. Daher wird es immer wieder zu Änderungen an dem Programm kommen. Es handelt sich insofern um ein dynamisches Steuerungsinstrument und nicht um eine statische Festlegung, die erst im Jahre 2014 hinterfragt wird.

Mit diesem Programm, in dem sich die Vorschläge der Verwaltung, der Öffentlichkeit sowie der Politik wieder finden, wird kein Anspruch auf Vollständigkeit oder Richtigkeit jeder These erhoben. Dennoch handelt es sich um einen ambitionierten ersten Versuch einer strategischen Zielfestlegung für alle Felder städtischen Handelns.

Die Handlungsschwerpunkte für die Stadt der Zukunft¹ werden schlagwortartig in der

- Entwicklung von Stadtqualitäten / Lebensqualitäten;
- Ökonomie und Wissenskultur;
- Qualitativen Bestandsentwicklung und
- Sozialen Stabilität gesehen.

Die Lebensqualität wird maßgeblich bestimmt durch das gelungene Zusammenspiel folgender Faktoren:

- Individuelle Wohnungssituation
- Unmittelbares Wohnumfeld
- Intakte Umweltbedingungen
- Zusammenleben der Kulturen
- Vorhandene Angebote bzw. Qualität in den Bereichen

Bildung

¹ Vgl. Bericht der Enquetekommission des Landtags von NRW, Landtags-Drucksache 13 / 5500

Freizeit

Kultur und

Sport

- Möglichkeiten der nahräumigen Versorgung in den Bereichen
 - Einzelhandel
 - Dienstleistungen
 - Erholung usw.

Ebenso berücksichtigt das strategische Zielprogramm 2014 den Auftrag des Rates vom 27.04.2004 mit der Festlegung des Leitbildes „Familien- und Kinderfreundliche Stadt.“

Dem öffentlichen Raum einer Stadt kommt genauso wie der Entwicklung familienorientierter Infrastrukturen entscheidende Bedeutung zu, da beides maßgeblich über die Attraktivität und Identifikationskraft einer Stadt entscheidet. Neben der Gestaltung der Innenstadt sollte in der Stadtentwicklung das Ziel Innenentwicklung vor Außenentwicklung ebenso wie das Ziel der vorrangigen Entwicklung städtischer Flächen zukünftig Priorität haben.

Unabhängig davon, ob die Bevölkerungszahlen nun wachsen oder zurückgehen, liegt in der qualitativen Bestandsentwicklung eine herausragende Aufgabe für die zukünftige Stadtentwicklung. Velbert ist hier mit der angestrebten Förderung im Rahmen der beantragten Mittel „Stadtumbau West“ für den Bereich Nordpark bestrebt, problematische Wohnungsbestände bzw. Quartiere in Velbert neu auszurichten. Ebenso sind die Bestrebungen für die Stadtbereichsentwicklung Birth / Losenburg einzuordnen. Hier wollen wir u. a. die Zufriedenheit der Bewohner mit der Wohnsituation verbessern. Die Stabilisierung und Aufwertung der Lebens- und Wohnverhältnisse kann dabei nur gemeinsam mit den im Stadtteil lebenden Bewohnerinnen und Bewohnern erfolgen. Das bürgerschaftliche Engagement sowie die Selbstorganisationskräfte im Stadtteil sollen dadurch gestärkt werden.

Angesichts einer fortschreitenden Aufspaltung der städtischen Bevölkerung nach ethnischer Zugehörigkeit und sozialen Milieus bei gleichzeitiger Überforderung der bisherigen Systeme sozialer Sicherung, ist die Herstellung der Gleichheit der Lebensverhältnisse kein erreichbares Ziel der Stadtpolitik.

Wir in Velbert gelten jedoch als sozial stabil, wenn wir gesellschaftlichen Erosionsprozessen entgegenwirken sowie Lebensqualität und Entwicklungschancen für alle Bewohner der Stadt sichern. Dazu müssen wir u. a. das Nebeneinander von unterschiedlichen Bildungs- und Sozialschichten stärker ermöglichen. Angebote der Kinder- oder Seniorenbetreuung, der Pflege oder von Haushaltshilfen sollten daher räumlich nah an den nachfragenden Haushalten angesiedelt sein. Das hilft beiden Seiten nicht nur logistisch ungemein, sondern bewirkt Ergänzungen in verschiedenen Lebenslagen. Und das heißt ebenso, die ähnlichen Interessen von Kindern und alten Menschen bei der Gestaltung des Wohnumfeldes aufzunehmen. Kinder wie alte Menschen sind auf sichere Wegebeziehungen und nahräumliche Versorgungsmöglichkeiten sowie leicht erreichbare Freiräume angewiesen.

Angesichts der uns vorliegenden Erkenntnisse plädiere ich nicht für Panikmache und Dramatisierung, sondern für die Schaffung von Bedingungen, die das Leben in unserer Stadt attraktiv machen und somit den Verbleib und den Zuzug in unsere Stadt unterstützen.

Dabei haben wir zwei Kernfragen bei jeder Idee, jedem Impuls oder jeder Konzeption gemeinsam zu beantworten:

1. Wird durch eine Maßnahme die Identifikation nach innen, d.h. die Verbundenheit der Velberterinnen und Velberter mit ihrer Stadt gestärkt?
2. Wird durch eine Maßnahme unser Profil nach außen als selbstbewusste, attraktive und lebendige Mittelstadt mit einer hohen Lebensqualität für alt und jung gestärkt?

Die Grundsätze des strategischen Zielprogramms unserer Stadt bis zum Jahr 2014 fließen zudem bereits in den neu aufzustellenden Flächennutzungsplan ein, den wir nach den gesetzlichen Bestimmungen für einen Zeitraum von 15 Jahren, also bis für das Jahr 2020 erarbeiten müssen.

Ihr



(Stefan Freitag)

Bürgermeister der Stadt Velbert

2. Übergreifende Trends und Entwicklungen

2.1 Demographischer Wandel

Der demographische Wandel ist von zentraler Bedeutung für die Zukunftsperspektiven der Stadt Velbert. Es handelt sich somit um **die wesentliche Herausforderung**, der es in den kommenden Jahren zu begegnen gilt.

Seit über hundert Jahren gehen die Geburtenzahlen in Deutschland zurück und seit etwa siebzig Jahren ist jede Kindergeneration zahlenmäßig kleiner als die ihrer Eltern. Die Entwicklung wird sich weiter verschärfen. Der Anteil derjenigen, die sich im Erwerbsalter befinden, wird sich zukünftig weiter verringern. Dies hat grundlegende Konsequenzen für die sozialen Sicherungssysteme, die Wirtschaft, den Arbeitsmarkt, die örtliche Infrastruktur, die öffentlichen Finanzen und das Zusammenleben als Familie, sowohl zwischen den Generationen als auch im Verhältnis Wohnen und Arbeit. Aus der demographischen Entwicklung folgen daher sowohl veränderte Ansprüche der Bevölkerung an die Stadt als auch ein verändertes Angebot der Stadt an die Bevölkerung hinsichtlich Quantität und Qualität. Es ist daher eine grundsätzliche Notwendigkeit, dass vor Ort Erkenntnisse und Grunddaten für konkrete Entwicklungen bekannt sind.

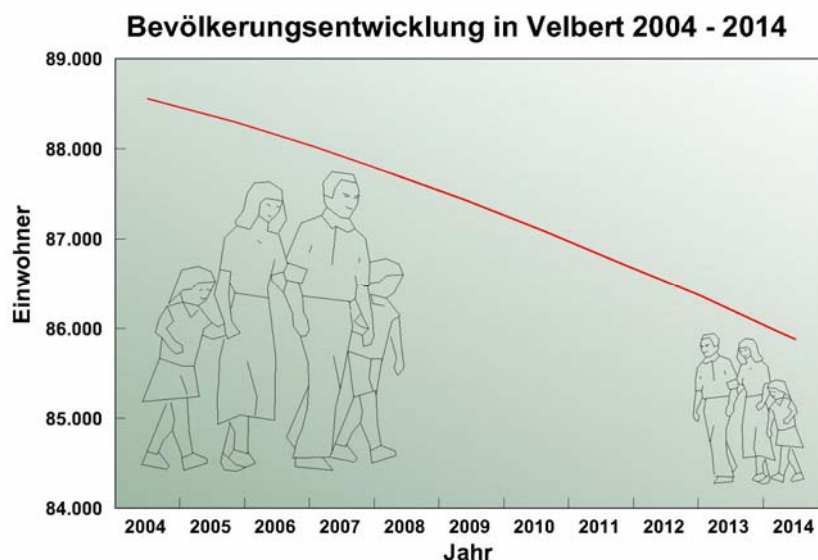
Trotz der gegen Ende dieses Jahrzehnts zu erwartenden Bevölkerungsabnahme in Nordrhein-Westfalen, ist die Lage in landesweiter Betrachtung zunächst nicht als dramatisch anzusehen. Im städtischen Vergleich hat die demographische Entwicklung jedoch höchst unterschiedliche Dimensionen. Der Kreis Aachen stagniert, die Stadt Essen wird bis 2020 insgesamt 64.000 Einwohner verlieren und der Kreis Paderborn 36.000 Einwohner hinzugewinnen. Bestandspflege, geordnete Schrumpfung oder Expansion sind die Typen zukünftigen kommunalen Handelns bei Alterung und Schrumpfung der Bevölkerung. Für Velbert wissen wir, dass jährlich auf jeden Fall 90 Einwohner im Saldo hinzugewonnen werden müssen, um seriös von einer Bestandspflege sprechen zu können. Wir gehen dabei im Jahr 2014 statt von derzeit ca. 87.000 Einwohnern von rd. 85.000 Einwohnern aus. Dies setzt eine Attraktivitätssteigerung auf den Gebieten voraus, die in den nachfolgenden Kapiteln beschrieben werden.

Natürliche und räumliche Bevölkerungsentwicklung in Velbert 2004-2014

Die Bevölkerungsentwicklung ist die Basis für zukünftige, fast alle kommunalpolitischen Handlungsfelder betreffenden Entscheidungen. Das Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik hat im Dezember 2004 die unter den gegenwärtigen Bedingungen anzunehmende Entwicklung der Bevölkerung in Velbert berechnet. Folgende Trends zeichnen hier ab:

- Bevölkerungsabnahme
- Überalterung
- Rückgang von Zuwanderung

Die natürliche Bevölkerungsentwicklung verzeichnet aufgrund der seit Jahren verminderten Reproduktionsrate der Frau (Ideal: 2,1 / derzeit: 1,4 in Deutschland) einen negativen Trend. Schon seit den 70er Jahren wurde dieses „Idealmaß“ nicht mehr erreicht. Aufgrund der zunehmenden Alterung der Bevölkerung wird die natürliche Bevölkerungsentwicklung (Saldo aus Geburten- und Sterbefällen) immer stärker rückläufig. Nur durch Zuwanderungen kann dieser Prozess in den nächsten Jahren verlangsamt werden. Doch selbst die Wanderungen der vergangenen Jahrzehnte finden intra- wie auch interregional heute nicht mehr in der auf die Bevölkerungsentwicklung positiv einwirkenden Form statt. Auch für Velbert wird daher bis zum Jahr 2014 mit einem Bevölkerungsverlust gerechnet. Laut Prognoseberechnungen werden im Jahr 2014 bei einer Zuwanderung von +90 Personen pro Jahr in etwa 85.000 Menschen in Velbert leben.



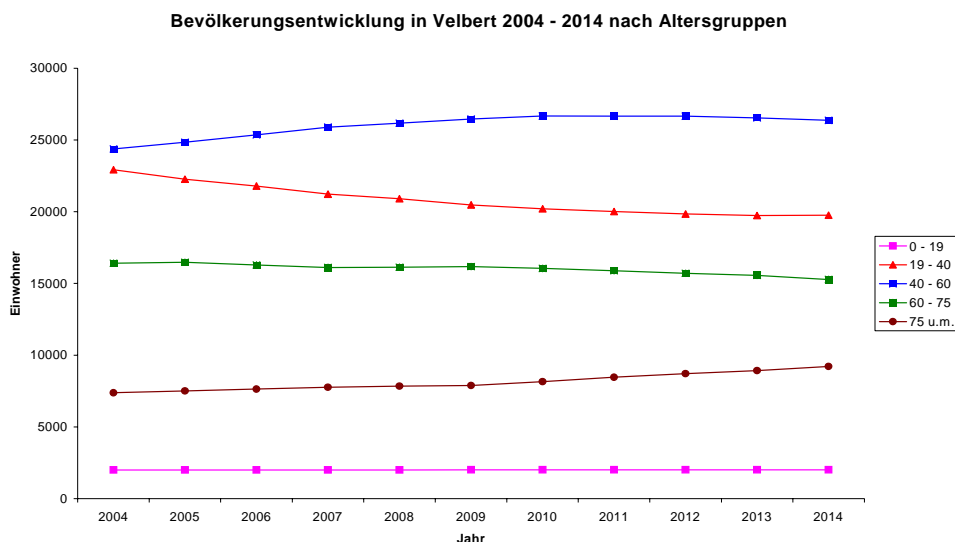
Dieser Zielvorstellung der Verwaltung liegt eine so genannte Prognosevariante zu Grunde. Prognosevarianten berücksichtigen die Unsicherheiten, die solchen Schätzungen anhaften können. Denn bei Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung werden Annahmen getroffen, die eintreten oder nicht eintreten können. Daher werden Prognosen in aller Regel durch Prognosevarianten ausgedrückt. Für Velbert liegen, ausgehend vom Jahr 2005, folgende Varianten vor:

Jahr	Wanderungsverlust -60 p.a.	0-Variante	Wanderungsgewinn +90 p.a.
2005	87.474 Einw.	87.474 Einw.	87.474 Einw.
2014	83.641 Einw.	84.236 Einw.	85.143 Einw.
2020	80.011 Einw.	80.947 Einw.	82.377 Einw.
Gewinn / Verlust (%)	- 8,5 %	- 7,5 %	- 5,8 %

Die 0-Variante drückt dabei aus, wie sich die Bevölkerung ohne Wanderungsverluste oder Wanderungsgewinne allein aufgrund von Geburten und Sterbefallwahrscheinlichkeiten entwickeln würde. Die Prognose der Stadt bewegt sich dabei nahe an den Berechnungen der Bertelsmann-Stiftung. So liegt der Wert von 85.000 Einwohnern im Jahr 2014 zwischen den Zahlen für die Jahre 2004 und 2020 im Falle eines Wanderungsgewinns von + 90 Einwohnern p.a.

Entwicklung ausgewählter Altersgruppen 2004 - 2014

Die nachfolgende Grafik verdeutlicht die zunehmende Alterung bei zurückgehender Bevölkerung in Velbert.



Nur die Altersgruppe der ‚Hochbetagten‘ (älter als 75) wird im Jahr 2014 deutlich stärker sein als heute. Die anderen hier betrachteten Altersgruppen werden dagegen im Jahr 2014 schwächer besetzt sein als heute. Am stärksten nimmt die Altersgruppe der Kinder und Jugendlichen (0 bis 19 Jahre) ab. Sie reduziert sich kontinuierlich und erreicht 2014 ca. 83 Prozent des heutigen Bestandes. Die Altersgruppe der 19 bis 40-Jährigen reduziert sich bis zum Jahr 2014 um ca. 14 Prozent und stabilisiert sich danach etwa auf diesem Niveau. Die Gruppe der 40 bis 60-Jährigen wächst zunächst noch, sie nimmt bis zum Jahr 2010 um fast 10 Prozent zu und entwickelt sich danach rückläufig.

In den Augen der Bertelsmann Stiftung ist der demographische Wandel für eine Stadt wie Velbert Herausforderung aber auch Entwicklungschance zugleich:² So muss zum einen die Lebensqualität und Daseinsvorsorge im Rahmen einer regionalen Perspektive entwickelt werden. Die zunehmende Konkurrenz um Bewohner und Arbeitsplätze verstärken diese Notwendigkeit aus Sicht der Bertelsmann Stiftung noch. Gleichzeitig bietet sich aber auch die Chance, als Stadt Initiator und Wegweiser bei der Gestaltung des demographischen Wandels zu sein. Hierfür müssen die wirtschaftlichen Schwächen verringert und die Wohnattraktivität für Familien und Besserverdienende gesteigert werden.

Insgesamt muss es angesichts der demographischen Entwicklung dabei auf der einen Seite darum gehen, das Potential der zunehmenden Zahl von Senioren durch entsprechende Angebote stärker als bisher zu nutzen. Hierfür ist das Angebot an Dienstleistungen „rund um ältere Menschen“ zu verbessern. Die Freiwilligenagentur oder aber auch die Seniorenmesse stellen dazu wesentliche Bausteine dar.

Zum anderen ist es aber auch wichtig, sich als Stadt zunehmend als Wohnstandort für Familien zu profilieren. Eine hohe Wohnattraktivität für Familien ist ein wesentlicher Standortfaktor für die Zukunft einer Stadt. Hierzu gehören sowohl unterschiedliche Wohnangebote und familien- bzw. kinderfreundliche Wohnumfeldbedingungen als auch Elemente, die beispielsweise die Vereinbarkeit von Familie und Beruf unterstützen.

² Vgl. für die folgenden Ausführungen die Analyse der Bertelsmann Stiftung zum Demographietyp 1 im Rahmen der Aktion Demographischer Wandel. Die Bertelsmann-Stiftung geht in ihrer Studie von Wanderungsgewinnen für Velbert aus. Für das Jahr 2020 wird daher eine Einwohnerzahl von rd. 81.900 angenommen, die sich somit zwischen den Werten der 0-Variante und der +90-Variante bewegt und die Prognosen der Stadtverwaltung bestätigt.

2.2 Rechtliche Rahmenbedingungen des Landes NRW

Landesweit gültige Vorgaben müssen sich zukünftig, wo unverzichtbar, auf Mindeststandards beschränken, um flexible Lösungen vor Ort zu ermöglichen. Des Weiteren sollten Landesregierung und -ministerien eine weit reichende Dezentralisierung – insbesondere bei der konkreten Fördermittelverwendung – anstreben. Nur vor Ort kann nahe an den Problemen entschieden werden. Genau wie dies innerhalb der Stadtverwaltung Velbert – und zunehmend bundesweit in Kommunen – Praxis ist, sollte auch das Land über Ziele im Rahmen von Zielvereinbarungen steuern. Das heißt: verbindliche Rahmensetzung von Seiten des Landes und konkrete Umsetzung, die Wahl der Maßnahmen und die Wahl der konkreten Instrumente vor Ort. Erste Ansätze in der Schulpolitik sowie bei den Standards im Bereich Gefahrenabwehr müssen unbedingt ausgebaut werden.

2.3 Finanzausstattung der Kommunen

Die Stärkung der kommunalen Eigenverantwortung muss Hand in Hand mit einer Verbesserung und Flexibilisierung der finanziellen Handlungsautonomie gehen. Wenn wir problematische Quartiere oder Wohnungsumfelder stärken wollen, kann dies nicht allein mit Mitteln der Wohnraumpolitik und sozialpolitischen Instrumenten gelöst werden. Das Programm „Soziale Stadt“ ist ein erstes Beispiel für einen integrierten Ansatz. Zukünftig ist auf Seiten des Landes noch mehr anzustreben, dass die Budgets problemorientiert und nicht nach Ressorts gebildet und vergeben werden.

Ebenso muss zur verbesserten Finanzausstattung der Kommunen über eine verbesserte Partizipation der Kommunen an den Realsteuern entschieden werden. Die Einkommen werden schließlich in den Kommunen erzielt. Damit wäre ein Hebesatz für die Kommunen bei der Einkommenssteuer nur gerecht. Allerdings ist zu befürchten, dass die Verteilungsdiskussion zwischen Bund und Ländern noch sehr lange dauern wird. Vielleicht werden wir in der Zwischenzeit die Zahlungsunfähigkeit erster Städte in Nordrhein-Westfalen erleben!

Im Ergebnis führt es jedoch erstmal dazu, dass die Kommunen sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten selbst helfen müssen, damit kein Stillstand im öffentlichen Leben eintritt. Diese Möglichkeiten werden jedoch sehr bald ausgeschöpft sein, wenn es nicht kurzfristig zu einer echten und umfassenden

Gemeindefinanzreform kommt. Sie ist somit auch Grundvoraussetzung für die Verwirklichung eines integrierten Ansatzes zur Stadtentwicklung.

3. Wirtschaft und Arbeit

Verantwortung: Bürgermeister Stefan Freitag

Während die Situation des Wirtschaftsstandortes Velbert im Vergleich zu den Ruhrgebietsstädten beinahe als „rosig“ zu bezeichnen ist, ist Velbert insbesondere im Vergleich zum Südkreis spürbar schlechter aufgestellt. So konnten beispielsweise Monheim und Langenfeld bei der Beschäftigtenentwicklung von 1980 bis 2003 um ca. 70 % bzw. 60 % zulegen, während in Velbert im gleichen Zeitraum annähernd 10 % sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse verloren gingen. Damit hat Velbert, absolut betrachtet, in diesem Zeitraum rund 3.500 Arbeitsplätze verloren.

Mit Stand 31.03.2006 beträgt die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 29.241.³

Während sich die Arbeitslosenquote Ende 2004 mit 8,5 % bezogen auf das Mittel der letzten 20 Jahre in Höhe von 8 % trotz des in den 90er Jahren zu bewältigenden Verschwindens der vormals für Velbert enorm wichtigen Eisen- und Tempergießereien nur marginal verschlechtert hatte, liegt die aktuelle Arbeitslosenquote bei 9,8 % (Stand: Februar 2007). Gegenüber Ende 2004 hat sie sich damit deutlich erhöht, doch sind Vergleiche aufgrund gesetzlicher Änderungen (Einführung von Hartz IV zum 01.01.2005) nur eingeschränkt möglich.⁴

Insgesamt ist der Wirtschaftsstandort Velbert durch seine immer noch bedeutende gewerblich-industrielle Struktur gekennzeichnet. Ca. 52 % der Beschäftigten sind im verarbeitenden Gewerbe tätig, wobei alleine in der Herstellung von Schlössern und Beschlägen rd. 5.500 Personen (Stand 31.03.06) beschäftigt sind. Dies sind ca. 36 % aller Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe und fast 19 % der Beschäftigten insgesamt. Damit hat die Velberter Wirtschaft einen ausgeprägten Schwerpunkt in der Schließ- und Sicherheitstechnik und allgemein im Bereich Metallbe- und -verarbeitung, der mit rund 12.000 Beschäftigten (Stand 31.03.06) rd. 41 % aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ausmacht. Diese ausgeprägte Kompetenz führte in der Vergangenheit zwar zu deutlich geringeren Beschäftigungsverlusten in den genannten Bereichen in Velbert im Vergleich zu Bund und Land, jedoch leider nicht zu Beschäftigungswachstum.

³ Die Standortdaten für Velbert basieren auf Angaben der Wirtschaftsförderung (<http://www.wirtschaftsfoerderung.velbert.de/>)

⁴ So werden ehemalige Sozialhilfeempfänger, die vor dem 01.01.05 nicht als Arbeitslose gezählt wurden, seitdem in der Statistik berücksichtigt und münden jetzt in die Langzeitarbeitslosigkeit ein. Im Gegenzug konnte allerdings die Zahl der Sozialhilfeempfänger um mehr als 90% reduziert werden.

Es besteht somit eindeutig weiterer Handlungsbedarf der Wirtschaftsförderung der Stadt Velbert, Ziele und Maßnahmen zur Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen zu definieren und konsequent umzusetzen. Dies gilt insbesondere vor dem Hintergrund, dass sich gerade in den letzten Jahren, sicherlich vor dem Hintergrund der insgesamt schlechten Konjunktur in Deutschland, die wirtschaftliche Situation in Velbert besonders spürbar verschlechtert hat. Auch die in verschiedenen Gutachten der letzten Jahre immer wieder festgestellte Tatsache, dass in Velbert im industriellen Kernbereich „Substanzverzehrung“, wenn auch, bezogen auf die Branche, weit geringer als im nationalen Durchschnitt, stattfindet löst klaren Handlungsbedarf aus. Dies betrifft sowohl den dynamischen Bereich der Wachstumsbranchen, insbesondere im Dienstleistungssektor, als auch weiterhin die Ansiedlung attraktiven Handels.

Der Rat der Stadt Velbert hat Ziele und Maßnahmen zur Fortentwicklung des Wirtschaftsstandortes Velbert maßgeblich mit dem Beschluss des Konzeptes zur Neuorganisation der Wirtschaftsförderung im Jahr 1999 und mit dem einstimmigen Beschluss des Strategiepapiers zur Entwicklung des Kompetenzfeldes Schließ- und Sicherheitstechnik am 27.04.2004 festgelegt. Seitdem hat ein viel versprechender Prozess der Kompetenzfeldentwicklung begonnen, der die vorhandenen Kompetenzen in Zusammenarbeit mit den Unternehmen stärken und gestalten soll. So wird im Rahmen des Kompetenzfeldes u.a. die Thematik „Qualifizierung“ als Einzelprojekt verfolgt, um mit verschiedenen Partnern den Fachkräftebedarf sicherzustellen. Als weitere Maßnahme zur Fortentwicklung des Kompetenzfeldes Schließ- und Sicherheitstechnik wird gegenwärtig außerdem über mögliche Kooperationen mit geeigneten Hochschulen bzw. über eine Ansiedlung einer entsprechenden Forschungseinrichtung in Velbert diskutiert.

Im Rahmen des strategischen Zielprogramms der Stadt Velbert ist es das Gesamtziel bis zum Jahr 2014, trotz eines absehbar deutlichen Rückgangs der Wohnbevölkerung die Beschäftigung bei ca. 30.000 sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten zu halten.

Die hierfür zu verfolgenden Einzelziele sind:

- Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen durch Förderung der Kernkompetenz Schließ- und Sicherheitstechnik mit dem Ziel, den Bestand weitgehend zu halten und durch Schließen der Wertschöpfungskette, insbesondere im F&E-Bereich und im Dienstleistungssektor, sich weiter abzeichnende Verluste von Arbeitsplätzen zu kompensieren

- Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen durch allgemeine Bestandspflege und -entwicklung im Bereich der sonstigen Branchen sowie Erhöhung der Unternehmensgründungen
- Auch zukünftig bedarfsgerechte Gewerbe- und Wohnbauflächen anbieten
- Neben dem Fokus auf die Kernkompetenz Schließ- und Sicherheitstechnik sind die Chancen, die durch den absehbaren Ausbau der A 44 entstehen, bezüglich der Ansiedlung von allgemeinen Dienstleistungen im Sinne eines „Nachholens“ im Vergleich zu anderen verkehrsgünstig gelegenen Standorten zu nutzen. Gleiches gilt für die Chancen, die durch einen Bahnanschluss in Velbert-Mitte erzielt werden können (z.B. Circle Line). Auch wenn auf mittelfristige Sicht für Velbert nicht mit einer Umsetzung zu rechnen ist, soll ein Bahnanschluss für Velbert-Mitte langfristig ein Ziel der Stadtentwicklung sein.
- Insbesondere sollte sich die Wirtschaftsförderungspolitik neben der Kernkompetenz Schließ- und Sicherheitstechnik auf die Potentiale der attraktiven Landschaft konzentrieren und gezielt den Standort für Vorhaben im Bereich der konsumtiven Freizeit vermarkten.

Aus den aufgeführten Zielvorstellungen lassen sich Handlungsschwerpunkte ableiten, die es in Zukunft weiterhin verstärkt zu verfolgen gilt:

- Unternehmen und Gründer informieren, beraten und betreuen – individuell und durch Veranstaltungen; plus Netzwerkbildung
- Projekte und Flächen entwickeln und vermarkten (Gewerbe und Wohnen)
- Gewerbeflächen & -immobilien vermitteln
- Genehmigungsmanagement
- Standortmarketing
- Initiativen und Projekte:
 - Kompetenzfeldentwicklung Schließ- & Sicherheitstechnik
 - Unternehmensnachfolge
 - Krisenprophylaxe und -bewältigung
 - Kooperationsnetz Schule – Wirtschaft (KSW)
 - Familienfreundlicher Standort

Im Rahmen dieser Handlungsschwerpunkte sind Vorschläge/Anregungen, wie etwa die Auslobung eines Innovationspreises oder aber auch ein Preis für das beste Qualifizierungskonzept aus Sicht der Wirtschaftsförderung interessante und umzusetzende Einzelmaßnahmen.

Da die Entwicklung der Wirtschaft deutlich zunehmend von der Qualität der Arbeitskräfte abhängt und die demographische Entwicklung einen immer härteren Wettbewerb der Unternehmen um qualifizierte Arbeitnehmer erwarten lässt, müssen andere Ziele der Stadt Velbert dies berücksichtigen. Daher und im Hinblick auf die Entwicklung des Wirtschaftsstandortes Velbert ist die Lebensqualität in der Stadt auf Grund der geschilderten Situation von enormer Bedeutung. Hierzu gehört u. a. die Qualität des Wohnungsangebotes, des Bildungsangebotes, der Verkehrsinfrastruktur, der Quantität und Qualität des Gewerbeflächenangebots, aber auch des Freizeit- und Kulturangebotes, wobei letzteres durchaus auch in den angrenzenden Metropolen werbewirksam für Velbert eingesetzt werden kann. Die Entwicklung der Lebensqualität ist dabei als eine Querschnittsaufgabe über alle Fachabteilungen anzusehen.

In diesem Zusammenhang ist auch der Velberter Innenstadt als „Visitenkarte“ für Velbert eine herausragende Bedeutung beizumessen. Der Ratsbeschluss vom 12.10.2004, der ein klares Bekenntnis für eine Stärkung der Velberter City und der Stadtteilzentren beinhaltet, muss auch als Notwendigkeit für die Sicherung des Wirtschaftsstandortes Velbert insgesamt und selbstverständlich auch für die Beschäftigten im Einzelhandel und in der Gastronomie verstanden werden. Um die in dem Ratsbeschluss enthaltenen generellen Grundsätze auf der Basis einer faktischen Beurteilungsgrundlage durchsetzen zu können, ist ein Nahversorgungskonzept für Velbert erarbeitet worden. Dieses, am 13.12.2005 vom Rat ebenfalls beschlossene Konzept, stellt die räumliche Komponente der Verteilung der Nahversorgungseinrichtungen dar und soll als Grundlage für die zukünftige Ansiedlung von weiteren Angeboten dienen.

In dem geschilderten Zusammenhang ist eine Imageverbesserung des Standortes Velbert für die Erreichung aller dargestellten Ziele sowohl nach innen als auch nach außen zwingend geboten.

Hier gilt es, die Rolle der Velbert Marketing GmbH (VMG) weiter zu entwickeln. Während sich die Wirtschaftsförderung auf das Marketing des Wirtschaftsstandortes Velbert konzentriert und als Zielgruppe/Kunden Unternehmen betreut, liegt das Hauptaugenmerk der VMG auf dem Feld des Stadtmarketings und den Interessen der Bürger/Konsumenten. Daraus abzuleiten sind die entsprechenden Ziele der VMG für die Stadtentwicklung, die im Rahmen des strategischen Zielprogramms aufgegriffen und als Handlungsbedarf der VMG aufzufassen sind. Folgende,

Maßnahmen stehen im Rahmen dieses Strategieprogramms dabei im Vordergrund:

- Die Velbert Marketing Gesellschaft als Partner von Handel und Gastronomie im operativen Geschäft der Stadtentwicklung stärken
- Verbesserung der Angebots- und Verweilqualität in den Zentren (z.B. mittels einer entsprechenden Innenstadtbelebung sowie durch modern dimensionierte Geschäftslokale) und entsprechende Stadtbildpflege
- Imageförderung Velberts nach innen und nach außen
- Weiterentwicklung der touristischen Angebote
- Betreuung des kleinteiligen Einzelhandels in Neviges und Langenberg inklusive Vermarktung von Leerständen zur Sicherstellung der Nahversorgung in den Stadtteilen

4. Finanzen

Verantwortung: Stadtkämmerin Mechthild A. Stock

Das mittelfristige Ziel muss lauten: Aufstellung eines ausgeglichenen Haushalts, bei dem die Aufwendungen durch die Erträge gedeckt werden können. Die Ausgleichsrücklage sollte möglichst erhalten bleiben, um negative Entwicklungen übergangsweise auffangen zu können. Von diesem Ziel sind wir jedoch noch weit entfernt. Bereits die unvermeidbare Inanspruchnahme der Ausgleichsrücklage (Teil des Eigenkapitals) in 2005 und 2006 zeigt deutlich, dass ein erheblicher Vermögensverzehr stattfindet, um den laufenden Aufwand decken zu können. Dies ist durch die früheste mögliche Umstellung auf das Neue Kommunale Finanzmanagement (NKF) zum 01.01.2005 und die damit verbundene Verpflichtung zur Aufstellung eines Ergebnisplanes und einer Bilanz klar erkennbar geworden. Dennoch muss es das Ziel sein, die finanzielle Unabhängigkeit möglichst lange zu erhalten, um frei über unsere Finanzen entscheiden zu können.

Da eine umfassende Gemeindefinanzreform zur Zeit nicht absehbar ist und nach allen negativen Erfahrungswerten der Vergangenheit quantitativ vermutlich auch nicht ausreichen würde, kann nur die konsequente Umsetzung des freiwilligen Konsolidierungsprogramms – vor allem durch eine Optimierung des Ressourceneinsatzes – auf der Basis des bisherigen Haushaltssicherungskonzeptes eine weitere dramatische Verschlechterung der Finanzlage verhindern und politischen Gestaltungsspielraum sichern. Die Verwaltung hat deshalb mit der Einbringung des Haushaltsplanentwurfs für das Jahr 2006 in den Rat der Stadt ein entsprechendes freiwilliges Haushaltskonsolidierungsprogramm vorgelegt, das darstellt, mit welchen Maßnahmen bis zum Jahr 2010 ein originärer Ausgleich von Erträgen und Aufwendungen erreicht werden kann. Die Haushaltssatzung der Stadt Velbert für das Haushaltsjahr 2006 wurde mit dem Haushaltsplan und dem freiwilligen Haushaltskonsolidierungsprogramm 2006 ff. vom Rat der Stadt Velbert beschlossen. Quantitativ beträgt das notwendige und auch erreichbare Konsolidierungsvolumen bis zum Jahr 2009 rd. zwei Millionen Euro pro Jahr. Da die entsprechenden Maßnahmen jedoch nicht bereits ab 2006 zu einem vollen Ausgleich des Fehlbetrages führen werden, wird ein weiterer Vermögensverzehr – wenn auch in reduzierter Größenordnung – in den nächsten Jahren trotzdem unvermeidbar sein.

Langfristig muss angestrebt werden, nach Wiederherstellung eines originär ausgeglichenen Ergebnisplanes im Jahre 2010 das ursprünglich zum 01.01.2005 vorhandene Eigenkapital schrittweise wieder aufzubauen, um dauerhaft eine gesunde

Haushaltsstruktur sicherzustellen. Hierzu ist es unbedingt erforderlich, in strategischer Hinsicht Prioritäten zu setzen (wozu u. a. dieses Programm dient) und in allen nicht prioritären Bereichen ggf. auch schmerzhaft Einschnitte in das städtische Leistungsangebot vorzunehmen. Auf der Ertragsseite wird jedenfalls vor allem im Hinblick auf das überdurchschnittlich hohe Niveau der Realsteuerhebesätze in Velbert kein Spielraum für weitere Konsolidierungsmöglichkeiten gesehen. Bezüglich der Hebesätze gibt es seitens des Rates seit dem Jahr 2003 zudem den Auftrag, eine jährliche Überprüfung in Bezug auf eine mögliche Absenkung der Hebesätze vorzunehmen und dem Rat das Ergebnis vorzulegen.

5. Interne Entwicklung der Stadtverwaltung und des „Konzerns Stadt“

Verantwortung: Bürgermeister Stefan Freitag

In den folgenden Jahren wird der Ende der neunziger Jahre eingeschlagene Weg der Hinwendung der Verwaltung zu einem modernen Dienstleistungsunternehmen, der den Kunden „Bürger“ in den Fokus setzt, fortgeführt. Hierbei werden jedoch die Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt einen noch höheren Stellenwert erhalten. Effektivität und Effizienz allein reichen für eine „aktivierende Stadtverwaltung“ nicht aus. Sie muss sich engagementfreundlicher und nicht nur kundenfreundlicher machen. Der Bürger ist mehr als der Kunde, er ist der Akteur.

Eine aktivierende Verwaltung muss die Menschen in die Lage versetzen, ihre Bedürfnisse zu artikulieren und an Problemlösungen mitzuwirken. Nicht der Staat und seine Verwaltungen definieren den Inhalt von Leistungen, sondern zuallererst die Bürgerinnen und Bürger. Sie sind als Mitgestalter kommunaler Aufgabenstellungen und -erledigungen zu gewinnen.

Die Verwaltung wird sich weiter verschlanken und auf die Kerngeschäfte einer Kommune konzentrieren. Dadurch werden erhebliche Potentiale freigesetzt, die eine zukunfts- und bürgerorientierte Aufgabenerledigung ermöglichen. In diesem Zusammenhang sind auch weiterhin Kooperationsmöglichkeiten in geeigneten Bereichen zu prüfen.

Durch ein **Entbürokratisierungsprogramm** sollen die Wege für die Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt weiter geebnet werden. Die Verwaltung wird sich von dem Grundsatz leiten lassen, die einzuhaltenden Rechtsvorschriften so zu nutzen, dass berechnigte Wünsche der Bürgerinnen und Bürger erfüllt werden können.

Formulare und Behördenschreiben müssen kurz und verständlich sein und eine leichtere Kommunikation mit der Verwaltung ermöglichen. Formulare sollten z.B. „am Kunden“ getestet werden. E-Government sollte als umfassendes Angebot für die Unternehmen und Bürger weiter ausgebaut und vor allem für so genannte Massennutzer angeboten werden. Dabei müssen auch Verwaltungsabläufe und Verwaltungsstrukturen umfassend auf Verbesserungspotentiale untersucht werden.

Mit **E-Government** will die Stadt Velbert in den nächsten Jahren seine Dienstleistungen effizient, rund um die Uhr und in einwandfreier Qualität für alle

Bürgerinnen und Bürger Velberts anbieten. Einfache und sichere elektronische Interaktionen und Transaktionen sind dabei unbedingte Voraussetzung.

Innerhalb der Verwaltung und in der Beziehung mit allen Akteuren des öffentlichen Lebens wird der Informationsfluss verbessert und in Bezug auf die staatlichen Leistungen werden Qualitätsverbesserungen, ein erleichterter Zugang zu Informationen und eine Reduzierung der Verwaltungskosten angestrebt. Durch die konsequente Umsetzung von E-Government wird die Verwaltungstätigkeit transparenter gestaltet und der Entscheidungsprozess von Bürgerinnen und Bürgern besser verstanden und wahrgenommen

Voraussetzung für die Umsetzung der Unternehmensziele, bürgerorientiertes, effizientes und effektives Handeln, ist die Identifikation der Beschäftigten mit diesen Zielen bzw. mit dem „Unternehmen Stadtverwaltung Velbert“.

Der Weiterentwicklungsprozess des „Unternehmens Stadtverwaltung Velbert“ und die kontinuierliche Förderung eines modernen Dienstleistungsunternehmens ist nur unter aktiver **Einbindung bzw. Beteiligung der Beschäftigten** und mit motivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern möglich. Diese Maßgabe gilt auch für das vorliegende strategische Zielprogramm. Die dort enthaltenen Ziele können nur im Rahmen einer aktiven Einbindung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung erreicht werden. Motivation und Engagement der Beschäftigten werden das strategische Zielprogramm nachhaltig unterstützen.

Grundlage hierfür ist eine Verwaltungskultur, die u .a. von Offenheit, gegenseitiger Unterstützung und partnerschaftlicher Zusammenarbeit geprägt ist. Wesentlich ist in diesem Zusammenhang auch, dass ein Konsens über die Ziele des Verwaltungshandelns als Leistung für die Bürgerinnen und Bürger hergestellt wird.

Die Implementierung einer mitarbeiter-, leistungsorientierten Verwaltungskultur und die Umsetzung der (strategischen) Unternehmensziele sind nur mit Unterstützung eines **Personalentwicklungskonzeptes (PE-Konzept)** durchführbar. Das bereits 1997 im „Unternehmen Stadtverwaltung Velbert“ eingeführte PE-Konzept sorgt dafür, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

- gut ausgebildet und engagiert (durch eine praxisnahe Nachwuchsförderung),
- fachgerecht qualifiziert (durch kontinuierliche Fortbildung),
- leistungsfähig (durch betriebliche Gesundheitsprävention) und
- motiviert und aktiv (durch eine funktionale Personalentwicklung)

sind. Dadurch wird die Umsetzung der (strategischen) Verwaltungsziele unter Einbindung der Beschäftigten gewährleistet.

Beispiele der Personalentwicklungsmodule sind: Mitarbeitergespräche, Führungskräftebildungen, Telearbeit, Vorschlagswesen, Qualifizierung von Nachwuchs(führungs-)kräften, Fortbildung und Ausbildung.

Die Stadtverwaltung Velbert wurde im Jahr 2003 im Rahmen des **Audits „Beruf & Familie“** der Hertie-Stiftung als erste Kommune in NRW mit dem Grundzertifikat als familienfreundlicher Betrieb ausgezeichnet. Am 14.06.2006 erhielt die Stadtverwaltung Velbert als erste Kommune in NRW und als zweite in der Bundesrepublik das Zertifikat audit berufundfamilie®. Nach einem dreijährigen Prozess wurde nunmehr überprüft, inwieweit die Umsetzung der damaligen Zielvorgaben erfolgt ist. Am Ende dieser Re-Auditierung konnte die Stadtverwaltung Velbert das endgültige Zertifikat in Empfang nehmen.

Die Stadtverwaltung Velbert betreibt eine familienbewusste Personalpolitik. Wirtschaftlichkeit und eine familienbewusste Personalpolitik müssen keine Gegensätze darstellen.

Folgende Beispiele werden bei der Stadtverwaltung umgesetzt:

- Belegplätze in einem Betriebskindergarten
- Qualifizierung und Betreuung von Beschäftigten während und nach der Elternzeit
- Angebot von Telearbeitsplätze
- Flexiblere Arbeitszeiten / Gleitzeit (6 – 20 Uhr bei der Stadtverwaltung Velbert)
- Initiierung von familienfreundlichen Qualifizierungsmöglichkeiten (z.B. halbtags)

Auch Unternehmen in Velbert sollen motiviert werden, die Vereinbarkeit von Familie & Beruf zu stärken. Wichtig ist, die Rahmenbedingungen so zu verändern, dass „familiengerechte Jobs statt jobgerechter Familien“ geschaffen werden. Eine familienbewusste Personalpolitik verbessert nachweislich die Motivation der Beschäftigten, senkt die Kranken- und Fluktuationsraten und verbessert das Unternehmensimage.

Maßnahmen der Personalentwicklung tragen dazu bei, dass die Leistungsfähigkeit eines Unternehmens entsprechend den sich ständig ändernden Anforderungen gewährleistet bleibt, aber auch die familiäre Situation und die privaten Bedürfnisse der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter berücksichtigt.

6. Sicherheit und Ordnung

Verantwortung: Beigeordneter Dr. Friedhelm Possemeyer

Ordnung und Verkehr

Für den Bereich Ordnung und Verkehr gilt es in den kommenden Jahren, die äußeren Rahmenbedingungen im Lebensraum „Stadt“ zu verbessern, die Sensibilität der Bürgerinnen und Bürger hinsichtlich eines sauberen Stadtbilds zu erhöhen und den städtischen Verkehr unter besonderer Berücksichtigung der Schutzbedürfnisse der Kinder fortzuentwickeln.

Es werden folgende Maßnahmeschwerpunkte gesehen:

- Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit, um in der Bevölkerung oftmals subjektiv empfundene Mängel bei der Sicherheit und im Lebensraum „Stadt“ durch die Bekanntgabe objektiv zu bewertender Maßnahmen zu beseitigen;
- Konkretere Vereinbarung und kontinuierlicher Ausbau der Ordnungspartnerschaft mit der Polizei (etwa durch gemeinsame Streifengänge) sowie Gewinnung weiterer Partner (z. B. Bürgervereine, Zusammenarbeit mit den „City-Teams“ in den Stadtbezirken Velbert-Neviges und Velbert-Langenberg sowie mit dem Parkordnungsdienst im Herminghauspark);
- Aufbau und Pflege der Zusammenarbeit mit Polizei, Feuerwehr und Technische Betriebe zur besseren Vorbereitung und Koordinierung von Einsätzen in besonderen Gefahrensituationen;
- Optimierung des City-Ordnungsdienstes u.a. durch eine verstärkte Präsenz in den Stadtteilzentren und den Wohngebieten und der Überwachung des ruhenden Verkehrs.
- Verstärkte Maßnahmen zur Unfallbekämpfung
- Sicherung einer bedarfsorientierten Parkraumbewirtschaftung
- Belebung der Innenstadtbereiche durch zielorientierte Sondernutzung

Brandschutz

Die strategische Ausrichtung der Feuerwehr der Stadt Velbert orientiert sich am Brandschutzbedarfsplan 2004. Dieser Brandschutzbedarfsplan wird in einem 5-jährigen Rhythmus, somit im Jahre 2009 und danach im Jahre 2014 fortgeschrieben. Er enthält eine Dokumentation und Beschreibung der Risiken in der Stadt Velbert, beschreibt Schutzzieldefinitionen und die vorhandenen Strukturen der Freiwilligen Feuerwehr Velbert. Die dynamische Brandschutzbedarfsplanung wird als Grundkriterium die Einhaltung der beschlossenen Schutzziele (Optimierung der

Hilfsfristen, Erreichbarkeitsgrad > 90 %) verfolgen. Dies bedingt eine konsequente, zeit- und bedarfsgerechte Organisation (Personal und Ausstattung) der Feuerwehr. Hierzu sollen folgende Maßnahmen umgesetzt werden:

- Anpassung der Alarmierungsstruktur
 - Verfügbarkeit der ehrenamtlichen Kräfte optimieren
 - Alarmstufen der Ausrückeordnung anpassen
 - Technische Möglichkeiten optimieren

- Steigerung der Verfügbarkeit ehrenamtlicher Kräfte
 - Einsatz in mehreren Einsatzbereichen
 - Personalgewinnung
 - Freistellung städtischer Mitarbeiter (bei Einsätzen und Ausbildung)

- Hauptamtliche Personalmaßnahmen
 - Durch in erster Linie eigene Ausbildung Personal gewinnen

- Optimierung der Technik
 - Höhere Motorleistung der Einsatzfahrzeuge
 - Anschaffung weiterer Wärmebildkameras
 - Schnelles Vorausrückfahrzeug

- Qualitätsverbesserungen
 - Schulung in Brandsimulationsanlagen
 - Lehrgänge auf Stadt- und Kreisebene
 - Schulungen am Institut der Feuerwehr NRW (Münster)

Da die Grundlagen zur Erstellung des Brandschutzbedarfsplans sich dynamisch verhalten, ist es notwendig, diesen regelmäßig fortzuschreiben. Hierfür wird ein Zeitrahmen von jeweils 5 Jahren als sachgerecht angesehen.

Besondere Abweichungen, die während der regelmäßigen Laufzeit eines Brandschutzbedarfsplans auftreten, werden ggf. durch eine außerordentliche Fortschreibung ausgeglichen.

7. Schule und Bildung

Verantwortung: Beigeordneter Dr. Friedhelm Possemeyer

Bildung und Ausbildung, hier insbesondere die Schulbildung der Kinder und Jugendlichen, sind sicherlich die wichtigsten Standortfaktoren einer Kommune. Hier wird die Grundlage für ein blühendes Gemeinwesen geschaffen. Dies nicht nur bezogen auf die Familie, sondern auch auf die Wirtschaft. Zum einen ist es für Unternehmen und Betriebe von großem Interesse, über ein Potential an gut gebildeten und ausgebildeten Jugendlichen zu verfügen, um weiterhin qualifizierte Mitarbeiter beschäftigen zu können, zum anderen werden sich Wirtschaftsunternehmen in solchen Städten ansiedeln, in denen ihre Mitarbeiter und auch ihr Führungspersonal hervorragende Schulen für ihre Kinder finden. Dies gilt letztlich auch für die Bevölkerungsentwicklung, denn nur in Gemeinden, die hier über ein hervorragendes Angebot verfügen, wird es in Zukunft Zuzüge geben.

In Anbetracht der Tatsache, dass Schule sich immer im diffusen Bereich zwischen landesgesteuerten innerschulischen Angelegenheiten und kommunal gesteuerten außerschulischen Angelegenheiten bewegt, sollen hinsichtlich der Entwicklungen und der Reformierung des Schulsystems in Nordrhein-Westfalen hier keine Aussagen gemacht werden. Unter der Einwirkung der Pisa-Studien ist zwar zu erwarten, dass sich in den nächsten Jahren erhebliche Bewegungen ergeben werden, doch werden diese allerdings auch von der jeweiligen Landesregierung abhängig sein.

So bleibt der Stadt Velbert, die in diesem Bereich sicherlich schon sehr gut aufgestellt ist, allein die Möglichkeit, ihre strategischen Ziele weitgehend an den außerschulischen Angelegenheiten auszurichten. Hierbei sollen die formulierten Ziele sowohl für das allgemeine als auch für das berufliche Schulwesen gelten.

Dabei wird zum jetzigen Zeitpunkt davon ausgegangen, dass sich gravierende Änderungen in der Schullandschaft der Stadt Velbert in den nächsten Jahren nicht ergeben werden. Daraus folgt, dass ein Neubau von Schulen über den vorhandenen Rahmen hinaus nicht zu erwarten sein wird. Andere, durch Landespolitik vorgegebene Änderungen, werden sicherlich auf den vorhandenen Schulgrundstücken, in welcher Form auch immer, möglich sein.

Ziele:

- Ziel soll es sein, dass niemand in Velbert – im Rahmen der Möglichkeiten der Stadt – ohne Schulabschluss bleibt

- Die Spitzenstellung der Stadt Velbert im Kreis Mettmann hinsichtlich der Medienentwicklung und der Ausstattung der Velberter Schulen mit neuen Medien ist dahingehend auszubauen, dass die Pro-Kopf-Ausstattung in allen Schulformen künftig über dem EU-Durchschnitt liegen soll. Hierfür werden seit dem Jahr 2004 im Rahmen des Medienentwicklungsplans die Velberter Schulen in besonderer Weise mit neuen Medien (PC's, Drucker, Netzwerke etc.) ausgestattet. Bis zum Jahr 2007 sollen weitere rund 4.0 Mio. € in diesen Bereich investiert werden. Ziel ist die flächendeckende Ausstattung aller Schulen, die es den Kindern ermöglicht, sich auf die Anforderungen der modernen Lebens- und Arbeitswelt einzustellen. Um den in Kürze erreichten hohen Stand auch auf Dauer sicher zu stellen, muss der Medienentwicklungsplan in der Folge fortgeschrieben werden;
- Bis zum Jahre 2014 soll beim Schülerpendlersaldo der bisherige Malus in einen Überschuss verwandelt werden (z.B. durch eine Verbesserung des ÖPNV-Angebots zwischen den Stadtteilen, Angebot an weiterführenden Schulen in Langenberg und Neviges stärken; insgesamt Attraktivitätssteigerung der weiterführenden Schulen in Velbert);
- Der bauliche Zustand der Schulen ist zu erhalten und weiterhin zu verbessern. Dabei sollen die jährlich aufgewendeten Mittel nicht hinter den Stand der im Jahre 2004 aufgewendeten Mittel zurückfallen (dies bedeutet nach dem Instandsetzungsplan trotz aller Sparnotwendigkeiten zusätzliche Investitionen von 7,4 Mio. € bis 2008);
- Die Einbindung des Ehrenamtes, der Sponsoren und auch der Eltern für die Ausstattung der Schulen ist noch erheblich zu verbessern und auszuweiten. Denn trotz größter finanzieller Anstrengungen ist es auch in Velbert nicht möglich, alle Wünsche hinsichtlich der Ausstattung von Schulen zu erfüllen;
- In einem nächsten Schritt soll eine aktuelle Bevölkerungsprognose die Schulentwicklung für die nächsten 10 bis 15 Jahre aufzeigen, damit in Velbert langfristig ein attraktives Schulangebot gesichert werden kann (gegenwärtig existiert beispielsweise bei der Zahl der Gesamtschulplätze eine Unterdeckung). Im Rahmen der Schulentwicklungsplanung soll dazu insgesamt das Velberter Schulangebot angesichts der demographischen Entwicklung an die sinkenden Schülerzahlen angepasst werden. Dies geschieht auch vor dem Hintergrund, die dann frei werdenden Flächen im Rahmen der Innenstadtentwicklung einer anderweitigen Nutzung zuzuführen;
- Der Praxisbezug der Schulausbildung soll durch die enge Anbindung an die Wirtschaftsunternehmen (Kooperationsnetz Schule-Wirtschaft) weiter verstärkt

werden. Gleiches gilt für die Kooperation zwischen Schule, Wirtschaft, Verwaltung und Mentoren bei der Unterstützung von Ausbildungsplatzsuchenden

- Erhalt der Sportanlagen und sonstiger Außenanlagen in für die Schulen erreichbarer Nähe, um die schulische Unterrichtsgestaltung zu gewährleisten
- Eine stärkere Einbindung der VHS in das Bildungskonzept wird in den kommenden Jahren vorgenommen
- Die bestehende kooperative Zusammenarbeit mit den freien Schulträgern soll fortgeführt werden
- Gemeinsamer Unterricht von behinderten und nicht-behinderten Kindern mit unterschiedlichen Ausbildungszielen wird erfolgreich an einer Velberter Grundschule durchgeführt. Eine Fortsetzung in der Sekundarstufe ist wünschenswert und sollte ermöglicht werden, wenn die Schulpolitik des Landes es zulässt.
- Weiterer Ausbau der OGATA im Primarbereich. Die Einrichtung eines offenen Ganztagsbetriebs im Sekundarbereich I bleibt ein strategisches Ziel.

8. Sport, Freizeit und Nahtourismus

Verantwortung: Beigeordneter Dr. Friedhelm Possemeyer

Der Sportbereich in Velbert ist in den letzten Jahren geprägt durch die Modernisierung zahlreicher Sportstätten sowie den Neubau der Turnhalle an der Fontanestraße.

Ein wesentliches Vorhaben in den nächsten Jahren wird das Sportzentrum Velbert für den Breiten- und Spitzensport sein.

Somit lassen sich zum jetzigen Zeitpunkt neben diesen Maßnahmen folgende Ziele formulieren.

Ziele:

- Förderung des Breiten- und Leistungssports. Weitere Vernetzung von Sport und Schule durch den begonnenen Ausbau der Schülersportgemeinschaften und des offenen Ganztagsbetriebs in der Grundschule;
- Intensive Förderung des Ehrenamtes im Sport;
- Weiterer verbesserter Ausbau und Modernisierung der vorhandenen Sportstätten auf der Basis der mit dem Sportverband geschlossenen Vereinbarung und unter Prüfung alternativer Finanzierungsarten. Das Ziel ist es, jederzeit ein attraktives Sportangebot für den Breitensport zur Verfügung stellen zu können;
- Abschluss einer Allianz für den Sport zwischen dem Sportverband und der Stadt, die die mittelfristigen Ziele der Sportpolitik definiert und die Entwicklung des Sports in Velbert auf eine breite, von der gesamten Bevölkerung getragene Basis stellt;
- Straffung der Vereinsstruktur zur Schaffung schlagkräftiger und funktionsfähiger Vereine. Damit soll verhindert werden, dass in Velbert Vereine aufgrund ihrer Struktur (d.h. geringe Mitgliederzahlen, Rückgang des freiwilligen Engagements) in den nächsten Jahren in erhebliche Existenzschwierigkeiten geraten;
- Die durch Vereinsfusionen, Umstrukturierungen in der Sportstättenlandschaft und Sportstättenmodernisierungen wegfallenden Möglichkeiten zur öffentlichen, vereinsfreien Nutzung von solchen Anlagen, soll durch die vermehrte Anlage von Bolzplätzen entsprochen werden;
- Organisationsgrad der Kinder und Jugendlichen in den Vereinen verstärken, u.a. um angesichts aktueller Entwicklungen bei Kindern/Jugendlichen (Entwicklungsstörungen, zu wenig Sport) zu einer Verbesserung der Bewegungsfähigkeit bei Kindern und Jugendlichen zu kommen

Freizeit und Nahtourismus unter Beachtung der besonderen Entwicklungspotentiale der Stadtbezirke Mitte, Langenberg und Neviges

Zu einem bedeutenden Ferien- und Urlaubsort wird Velbert nie werden. Indes darf eine Zielperspektive auf 10 Jahre nicht die beachtlichen Potentiale für den Nah- und Ein-Tages-Tourismus vernachlässigen. Diese Potentiale, vornehmlich in den beiden Stadtbezirken Langenberg und Neviges angesiedelt, stellen sich derzeit noch keineswegs als voll ausgeschöpft dar. Die historische Innenstadt Langenbergs, vollständig restauriert und von einer selten anzutreffenden Geschlossenheit, ist selbst im nahen Umfeld nur weit unter Gebühr bekannt.

Um hier Verbesserungen zu erzielen bedarf es eines gezielten und konsequenten Marketings. Dieses soll u. a. die besonderen Entwicklungspotentiale der Stadtbezirke Velbert-Langenberg, Velbert-Neviges und Velbert-Mitte unter Beachtung der gesamtstädtischen Entwicklung Velberts hervorheben. Dazu sollen sie auch zukünftig die Möglichkeit erhalten, sich im Sinne einer Aufgabenteilung ein eigenständiges Profil zu geben, welches nicht zu Lasten der jeweils anderen Stadtteile geht. Es gilt, die existierende Vielfalt, die historische Identität und den jeweils eigenständigen Charakter von Velbert-Mitte, Velbert-Langenberg und Velbert-Neviges zu nutzen, ohne die Einheitlichkeit und Identifikation mit der Gesamtstadt Velbert zu mindern.

Zu Recht setzt Langenberg auf den Schwerpunkt Literatur, Kunst und historisches Ambiente. Nach anfänglichen Schwierigkeiten einer Etablierung der „Bücherstadt Langenberg“ hat dieses Projekt nunmehr erheblich an Fahrt gewonnen und sollte weiterentwickelt werden. Langenberg könnte dadurch bundesweite Bekanntheit erreichen. Begrüßenswert wäre es, wenn daneben und ergänzend Angebote für junge Familien, insbesondere für Kinder und Jugendliche, unterbreitet werden könnten (z.B. Rodelbahn, Naturlehrpfade o. ä.). Auch der weitere Ausbau der Wanderwege und insbesondere des Radwegenetzes (beispielsweise zwischen Langenberg – Kupferdreh) sind Zielsetzungen in den kommenden Jahren.

Wollte man Neviges allein auf die Möglichkeiten des Nahtourismus verweisen, so hieße das, die Bedeutung der Marienwallfahrt weit zu unterschätzen. Allein schon aufgrund des exzeptionellen Mariendoms könnten die Pilgerzahlen um ein Vielfaches höher ausfallen. Allerdings müsste die Pilgerschaft, will man wirklichen Mehrwert für den Ort Neviges erreichen, durch gezielte Maßnahmen, insbesondere im gastronomischen Bereich, in den Ortskern gelockt werden. „Böhmplän“ und die Ausarbeitungen der jungen Diplomandin Heike Engel bieten hierzu viel versprechende Anknüpfungspunkte. Nicht zuletzt könnte eine im Schloss Hardenberg

beheimatete Kinder- und Jugendakademie für Neviges und ganz Velbert einen bedeutenden Popularitätsgewinn bedeuten und Neviges als „Kinderstadt“ weiterentwickeln.

Auf den ersten Blick wird das Deutsche Schloss- und Beschlägemuseum in Velbert-Mitte überwiegend von Fachinteressierten besucht. Dennoch bietet der Sammlungsgegenstand Schlösser, Schlüssel und Beschläge aus der Geschichte der zivilisierten Menschheit der vergangenen 5000 Jahre die Möglichkeit einer vielseitigen und spannenden Auseinandersetzung mit vielen Facetten unseres Lebens. Vor diesem Hintergrund, aber auch für diesen Besucherkreis und für die vielen Kinder der das Museum regelmäßig besuchenden Schulklassen lohnt es sich, moderne Darstellungsformen, kombiniert mit museumspädagogischen Aspekten aufzubauen. Im Hinblick auf die besondere wirtschaftspolitische Ausrichtung der Stadt Velbert auf das „Kompetenzfeld Schließ- und Sicherheitstechnik“ muss dem Ziel eines attraktiven und überregional ausstrahlenden Deutschen Schloss- und Beschlägemuseums in Velbert eine hohe Priorität im Sinne eines „Leuchtturms“ für diese Kompetenz eingeräumt werden.

Zur generellen Ausschöpfung der Naherholungs- bzw. Nahtourismuspotentiale soll die Verbesserung und Ergänzung des Fuß- und Radwegenetzes im gesamten Velberter Stadtgebiet einen wesentlichen Beitrag leisten. Weiterhin sollen die Naherholungspotentiale verbessert werden, indem Konzepte der Vernetzung innerstädtischer Wohn- und Grünflächen mit den Erholungsflächen im Außenbereich geprüft und gegebenenfalls weiterentwickelt werden.

Zusätzlich stellt auch die Ansiedlung eines Kinos in Velbert ein Ziel dar, welches in den kommenden Jahren (weiter) verfolgt werden wird.

9. Kultur

Verantwortung: Beigeordneter Dr. Friedhelm Possemeyer

Für den kommunalen Kulturbereich eine auf 10 Jahre angelegte Zielperspektive zu entwickeln ist schon deswegen von besonderem Reiz, weil der Kulturbereich als weitestgehend freiwillige kommunale Aufgabe größten Handlungsspielraum für die Kommune bereit hält – eingeschränkt nur durch die finanziellen (Un)möglichkeiten der Gemeinde. Auch die zukünftige Kulturpolitik der Stadt Velbert muss, neben den spezifisch eigenen Fähigkeiten, die Lage Velberts im Raum berücksichtigen. Umringt vom kulturellen Schwergewicht der benachbarten Großstädte Essen, Wuppertal, Düsseldorf und Bochum braucht Velbert Besonderheiten eines Angebots, welches nicht auch in den Großstädten – und dort besser – abgefragt werden kann. Ein Beispiel für ein besonderes Angebot ist der Europäische Gitarrenwettbewerb, der als öffentlichkeitswirksame Veranstaltung Velbert weit über seine Grenzen hinaus bekannt gemacht hat und inzwischen ein fester Bestandteil des Velberter Kulturangebots ist. Diesen gilt es auch in Zukunft zu pflegen. Eine Konkurrenz zum Angebot der Großstädte hingegen würde Velbert stets auf den zweiten Platz verweisen, eine Kooperation mit den kulturtragenden Häusern der Nachbarstädte hingegen würde die Bürger Velberts noch näher an die hervorragenden Kulturangebote der Region heranführen. Im Bereich der selbsttätigen Kulturpolitik tut Velbert schon seit einiger Zeit gut daran, sich auf die Bereiche der Kinder- und Jugendbildung zu konzentrieren. Die maßgebliche Beteiligung der Kultur an der offenen Ganztagschule, die Erarbeitung der Musicals, die Entwicklung des Kinder- und Jugendtheaters und die neueste Ambition zur Errichtung einer Kinder- und Jugendakademie weisen den richtigen Weg. Die deutliche Akzentuierung der ergänzenden Kinder- und Jugendbildung – auch der Bücherei – vermag das übergeordnete Ziel, Velbert zu einer kinder- und familienfreundlichen Stadt zu formen, überzeugend zu stützen. Die Entwicklungen in der Kinder- und Jugendkultur sind auch zukünftig nicht in Verbindung mit einem Abbau der kulturellen Angebote für Erwachsene zu verstehen. So werden sich auch im Rahmen der angestrebten Neuordnung der Veranstaltungshäuser für die Erwachsenenkultur entsprechende Entwicklungsperspektiven der städtischen Bühnenveranstaltungen insbesondere in den Bereichen Theater und Musik ergeben. Dies ist gerade auch vor dem Hintergrund der Familienfreundlichkeit Velberts von Bedeutung, da hierzu sowohl ein attraktives Bildungs- und Kulturangebot für Kinder und Jugendliche, als auch eine entsprechende „Erwachsenenkultur“ gehören.

Daneben muss die städtische Kulturpolitik auch nach wie vor ein Grundangebot kulturellen Genusses für die heimische Bevölkerung aufrechterhalten. Professionelle

und ehrenamtlich getragene Kulturstrukturen sind hierfür unverzichtbare Bestandteile des gesamten Kulturlebens einer Stadt. Sie bestehen nicht nebeneinander sondern sind in vielfacher Weise miteinander verbunden. Insofern könnte hier schon die städtische Unterstützung der ehrenamtlichen Tätigkeit einer Vielzahl von kulturtragenden Vereinen einiges bewirken. Zu denken ist hier an Beratung, finanzielle Förderung oder auch Kooperation in den Bereichen Musik, Theater, Bildende Kunst sowie Literatur.

Die Konzentration der Velberter Spielstätten auf einzelne Sparten und im Rahmen der bereits erwähnten Neuordnung der Veranstaltungshäuser ist grundsätzlich sinnvoll und soll mittelfristig auch angestrebt werden.

Die in ihrer hauptsächlichen Zielrichtung der Volksbildung dienenden städtischen Einrichtungen wie Musik- und Kunstschule, VHS und Stadtbücherei sollten ihre Aufgaben auch weiterhin auf hohem Niveau und im jetzigen Umfang erfüllen können. Dabei sollen die Angebote dieser Einrichtungen auch weiterhin zu erschwinglichen Preisen mit sozial ausgewogenen Ermäßigungsregelungen vorgehalten werden.

Neben dieser klaren Ausrichtung ist die Einzigartigkeit des Deutschen Schloss- und Beschlägemuseums in Velbert durch die Fortentwicklung der Präsentation der Darstellung der historischen Schließsysteme unter Einbindung der neuzeitlichen und möglichen zukünftigen Schließsysteme weiter herauszuarbeiten und zu vermarkten. Hierbei sollte sowohl die Tradition der immobilien als auch der automobilen Schließsysteme Berücksichtigung finden, um den Kompetenzfeldansatz „Schließ- und Sicherheitstechnik“ zu stärken. Das Deutsche Schloss- und Beschlägemuseum soll sich so zu einem Erlebnismuseum entwickeln und einen Ort der Forschung und Begegnung für alle Fragen der Schließ- und Sicherheitstechnik darstellen.

Für den Kulturbereich insgesamt sollte darüber hinaus in den nächsten Jahren eine professionelle Struktur für das Anwerben von Fremdmitteln aufgebaut werden, auch wenn es dadurch keineswegs zu einer nennenswerten Entlastung der städtischen Kulturausgaben kommen wird.

10. Jugend, Familie und Soziales

Verantwortung: Beigeordneter Holger Richter

Die sich abzeichnende demographische Entwicklung wird ohne ein Gegensteuern zu nachhaltigen sozialen Veränderungen in Velbert führen: So wird einerseits die Zahl der Kinder und Jugendlichen und zeitlich darauf folgend die Zahl der jungen Familien spürbar zurückgehen und andererseits die Zahl der Seniorinnen und Senioren deutlich zunehmen. Gleichzeitig ist zu erwarten, dass der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund ebenfalls ansteigen wird. Diese Veränderungen werden Auswirkungen auch auf das Angebot der sozialen Dienstleistungen in unserer Stadt haben müssen.

Grundsätzlich bekennt sich die Stadt Velbert auch zukünftig zur präventiven Ausrichtung ihrer sozialen Dienstleistungen, um Interventionen möglichst zu vermeiden. Dort, wo Hilfen erforderlich sind, verfolgt sie den Grundsatz „ambulant vor stationär“, da ambulante Hilfen nicht nur kostengünstiger, sondern auch näher an der Lebenswelt der Betroffenen angesiedelt sind.

Die Stadt Velbert bekennt sich zu dem Ziel: „Velbert als familien- und kinderfreundliche Stadt“. Bei den notwendigen Planungen könnten folgende Maßnahmen zur Erreichung dieses Zieles beitragen:

- Bedarfsgerechter Ausbau der verschiedenen Betreuungsformen für Kinder unter drei Jahren
- Fortführung und Intensivierung des bereits gegründeten „Lokalen Bündnisses für Familien – Velbert“
- Angleichung der Elternbeiträge für alle Betreuungsarten.
- Festlegung der Elternbeiträge nur in der Höhe, dass Eltern nicht davon abgehalten werden, die Betreuungsmöglichkeiten für ihre Kinder in Anspruch zu nehmen.
- Flächendeckende Sprachförderung im Elementarbereich
- Entwicklung eines Netzwerkes Präventiver Hilfen (wie z. B. „Gelsenkirchener Modell“) in Form frühzeitiger Hilfestellungen unmittelbar nach der Geburt für die Familie, ggf. Zusammenarbeit mit Geburtskliniken und Hebammen
- Stärkere Ausrichtung der Familienbildung am Bedarf und Planung von Familienzentren.

- Vernetzung und Entwicklung gemeinsamer Angebotsformen von Jugendhilfe und Schule u. a. im Bereich OGATA
- Vernetzung der Jugendförderung mit Schulen und anderen Trägern
- Weitergehende Maßnahmen der Jugendberufshilfe zur Verringerung der Schulabgänger ohne Abschluss

In diesem Zusammenhang wird deutlich, dass es zukünftig einer Intensivierung der Kooperation zwischen dem Schul- und dem Jugendhilfebereich bedarf, um bei den zuvor beschriebenen Maßnahmen den notwendigen Erfolg erzielen zu können.

Außerdem ist bei den Überlegungen zu dem erforderlichen Ausbau von „Berufseingliederungshilfen / Jugendberufshilfe“ zu berücksichtigen, dass eine engere Abstimmung bzw. Vernetzung mit der Arbeitsagentur, der Arbeitsgemeinschaft „ME-aktiv“, dem Kreis Mettmann als Berufsschulträger sowie den Schulen sichergestellt wird.

Auch werden der Ausbau und die Optimierung bestehender Beteiligungsformen von Kindern und Jugendlichen sowohl in der Planungs- als auch in der Realisierungsphase an Entwicklungen ihrer Stadt weiterhin ein vorrangiges Ziel sein, um frühzeitig eine Mitwirkung bei der Entwicklung „ihrer“ Stadt und „ihrem“ unmittelbaren Umfeld zu ermöglichen. Sie werden so eine kompetente Unterstützung für die Entscheidungsträger vor Ort. Die bisher in der jüngeren Vergangenheit durchgeführten projektbezogenen Beteiligungsprozesse sollen daher zielgerichtet ergänzt und ausgebaut werden.

Mit dem Anstieg der Zahl der älteren Menschen in Velbert sind gesellschaftliche Risiken, aber auch Chancen verbunden. Die Chancen liegen beispielsweise in dem großen Erfahrungsschatz der Seniorinnen und Senioren und ihrer häufig vorhandenen Bereitschaft, sich für die Allgemeinheit zu engagieren. Die Nutzung dieser wichtigen Ressourcen gilt es noch stärker als bisher zu fördern. Die Velberter Freiwilligenagentur leistet hier bereits überregional beachtete Arbeit.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt befinden sich ca. 4.250 Haushalte im Bezug von Leistungen nach dem SGB II; zusammen den SGB XII-Fällen muss mit etwa 5.000 Bedarfsgemeinschaften gerechnet werden. Insgesamt sind somit ca. 10.000 Einwohner von sozialen Transferleistungen abhängig. Für das Jahr 2006 ist mit weiteren 600 SGB II-Bedarfsgemeinschaften in Folge des Herausfallens aus dem

Arbeitslosengeld I zu rechnen. Die Zahlen kennzeichnen ein steigendes Armutsrisiko – insbesondere bei den Kindern - in unserer Stadt. Die Stadt Velbert wird daher große Anstrengungen unternehmen, neue Arbeitsplätze in Velbert anzusiedeln und bestehende zu sichern. Weiterhin wird sie ihren Einfluss bei der Arbeitsagentur, den Kammern und in der Arbeitsgemeinschaft „ME-aktiv“ zur Schaffung neuer Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten geltend machen.

Die Stadt Velbert verfolgt das Ziel, soziale Brennpunkte zu vermeiden und eine gut soziale Durchmischung im Stadtgebiet zu erreichen. Hierzu könnten folgende Maßnahmen erfolgreich sein:

- Stärkung präventiver Angebote,
- Steuerung der Zuzüge bei Menschen mit Migrationshintergrund und Empfängern sozialer Transferleistungen,
- Anpassung der Miethöhe,
- Schaffung wohnungsnaher Arbeitsangebote,
- Rückbau von verdichteter Bebauung,
- Gestaltung des Wohnumfeldes,
- Imageverbesserung der Wohnbereiche,
- Anreize zur Schaffung von sozialen Netzwerken bieten,
- Stadteilorientierte Ausrichtung der Angebotsstruktur sozialer Dienstleistungen.

Durch die Förderungen im Rahmen der Programme „Soziale Stadt“ und „Stadtumbau West“ ist die Stadt bestrebt, die Wohnbereiche Birth/Losenburg und Nordstadt neu auszurichten. Dies soll weitergeführt und intensiviert werden. Übertragbare Erkenntnisse aus den Projekten sollen auch für andere Wohnbereiche nutzbar gemacht werden.

Menschen mit Behinderung bedürfen der besonderen Hilfestellung des Staates. Die Stadt Velbert hat sich durch Beitritt zur „Barcelona-Erklärung“ verpflichtet, Maßnahmen zur Beseitigung bzw. Verhinderung der Benachteiligung dieses Personenkreises zu treffen und eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Die Stadt Velbert ist bestrebt, diese Ziele durch entsprechende Kooperationsvereinbarungen mit den örtlichen Behindertenverbänden mit Leben zu füllen. Konkret verfolgt die Stadt das Ziel, überall dort, wo Neu- bzw. Umbaumaßnahmen durchgeführt werden oder sonstige Veränderungen anstehen, eine behindertengerechte Gestaltung mit vorzunehmen. Dies betrifft Punkte, wie:

- Behindertengerechter Ausbau der Verkehrsräume,
- Behindertengerechter Ausbau der Verwaltungsgebäude,

- Schaffung eines barrierefreien Internetzugangs,
- Verstärkter Einsatz von behindertengerechten Verkehrsmitteln,
- Einwirkung auf Träger/Institutionen im öffentlichen Raum, behindertengerechte Maßnahmen zu verwirklichen,
- Integrative Bildung und Erziehung in allen Lebensabschnitten,
- Umfassende Beteiligung der Betroffenen.

11. Integration

Verantwortung: Beigeordneter Holger Richter

Nach dem Stand der Bevölkerungsstatistik für die Stadt Velbert für Januar 2006 beträgt bei einer Gesamteinwohnerzahl von rd. 87.000 Einwohnern schon heute (Stand: 31.10.06) der Anteil ausländischer Mitbürgerinnen und Mitbürger 11,4 % (= rd. 9.900 Personen). Der demographische Wandel, der auf die Gesamtbevölkerung projiziert wird, wird sich im Bereich der Migranten anders gestalten. Die Anzahl der jüngeren Migranten wird auch in den nächsten Jahren nicht abnehmen, so dass diese Gruppe innerhalb der Gruppe der Jugendlichen einen viel größeren Anteil einnehmen wird.

Das übergreifende Ziel des Erreichens einer Gesamteinwohnerzahl von 85.000 Einwohnern entgegen den allgemeinen demographischen Entwicklungen ist auch nur durch die Zuwanderung eines spürbar höheren Anteils Nichtdeutscher zu erreichen, wobei die vorrangig bevorzugte Zielgruppe qualifizierte Fachkräfte sind.

In Anbetracht der Tatsache, dass bereits gegenwärtig bestimmte Probleme auftreten, muss gerade vor diesem Hintergrund durch verschiedenste Integrationsbemühungen der Entstehung einer Parallelgesellschaft in Velbert entgegengewirkt werden. Eine erfolgreiche lokale Integrationspolitik basiert dabei auf drei Säulen, die aus der Sprachqualifikation (1.), der wirtschaftlichen Entwicklung in Form von Ausbildung und Beruf (2.) sowie dem gesellschaftlichen Klima / der Aufnahmebereitschaft (3.) bestehen. Diese drei Säulen gilt es, in Velbert auch zukünftig weiter zu verfolgen und die schon weitreichenden Entwicklungen, beispielsweise auf dem Gebiet der Sprachförderung, fortzuführen.

Der wesentliche, in die Zukunft gerichtete Schwerpunkt aller Integrationsbemühungen muss dabei die Sprachförderung der Kinder mit Migrationshintergrund sein, um frühzeitig die Chancen für eine spätere schulische und berufliche Karriere der Kinder zu schaffen. In den Tageseinrichtungen wird bereits heute vor allem im Bereich der Sprachförderung gute Arbeit geleistet. Hier ist Velbert schon seit Jahren in weitaus stärkerem Maße engagiert, als es durch das Land Nordrhein-Westfalen vorgegeben wird. Dies wird auch in Zukunft so bleiben. Die künftigen Bemühungen müssen sich noch stärker als bisher darauf richten, dass Eltern mit Migrationshintergrund ihre Kinder auch tatsächlich in diese Einrichtungen schicken. Ziel ist hierbei, dass alle Kinder mit Migrationshintergrund mindestens im letzten Kindergartenjahr vor der

Aufnahme in die Grundschule eine Tageseinrichtung besuchen. Dabei ist anzustreben, dass sich die Kinder mit Migrationshintergrund anteilmäßig in etwa so auf die einzelnen Tageseinrichtungen verteilen, wie es ihrem Anteil an der Wohnbevölkerung des Einzugsbereiches entspricht.

Auch im schulischen Bereich sind vermehrte Integrationsanstrengungen erforderlich. Die Verteilung der Kinder mit Migrationshintergrund auf die unterschiedlichen Schulformen und die erreichten Schulabschlüsse unterscheiden sich erheblich von denen deutscher Kinder. Die Stadt wird hier ihren Einfluss geltend machen, diesen Zustand zu verändern.

Ein weiteres Integrationsfeld ist unter der Überschrift Wohnen und Stadtentwicklung u. a. die Betrachtung der Bereiche Wohnstrukturen und Eigentumbildung. Hierzu sind valide Datengrundlagen zu ermitteln und einer detaillierten Betrachtung zu unterziehen.

Eine wesentliche Rolle bei allen Integrationsbemühungen und -überlegungen kommt dabei auch dem für die Stadt Velbert neu gebildeten Integrationsrat zu, der sich durch die gegenüber dem bisherigen Ausländerbeirat veränderte Besetzung zu einem Bindeglied zwischen Rat und Verwaltung sowie den Belangen der Migrantinnen und Migranten entwickeln muss. Hier wird für die Zukunft als strategisches Ziel angestrebt, die Zusammenarbeit zwischen dem Rat und seinen Ausschüssen, der Verwaltung und dem Integrationsrat zu intensivieren.

Ein von der Fachabteilung „Bürgerdienste“ entwickelter Handlungsleitfaden mit Projektideen für die kommunale Integrationspolitik in Velbert wird zudem hinsichtlich der verschiedenen Herausforderungen und Integrationsbemühungen konkrete Wege aufzeigen, die die zuvor genannten Punkte entsprechend umsetzen und fördern.

12. Demographische Entwicklung und Wohnen

Verantwortung: Fachbereichsleiterin Planen und Bauen, Kornelia Wirtz

Grundlage für die Einschätzung des zukünftigen Wohnflächenbedarfs ist eine qualifizierte Prognose der Bevölkerungsentwicklung und der zu erwartenden Entwicklung der Haushalte.

Das Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik hat im Dezember 2004 die unter den gegenwärtigen Bedingungen anzunehmende Entwicklung der Bevölkerung in mehreren Varianten berechnet. Dabei zeichnen sich folgende Trends ab:

- Bevölkerungsabnahme,
- Überalterung,
- Rückgang von Zuwanderung.

Die natürliche Bevölkerungsentwicklung (Ergebnis aus Geburten- und Sterbefällen) von derzeit minus 300 Einwohner pro Jahr wird sich demnach bis 2020 fast verdoppeln.⁵ Dieser stärkere Rückgang lässt sich künftig auch durch Wanderungsgewinne nur teilweise kompensieren.

Bei derzeit rd. 87.000 Einwohnern und einer attraktiven Stadtentwicklungspolitik wird daher bis 2014 das Ziel von ca. 85.000 plus x Einwohner angestrebt. Laut Prognoseberechnungen müssen sich dafür im Saldo +90 Personen pro Jahr bis 2014 in Velbert ansiedeln.

Für die zukünftige Nachfrage nach Wohnungen und Wohnbauflächen sind neben der Kenntnis über die Bevölkerungsentwicklung in den kommenden Jahren und Jahrzehnten außerdem die Entwicklung der Haushalte sowie der Anteil von Wohnfläche pro Einwohner entscheidend. Dabei ist in der Vergangenheit nicht nur eine Zunahme der Haushalte (bei gleichzeitiger Abnahme der Haushaltsgröße), sondern auch eine stetige Steigerung der Wohnfläche zu beobachten gewesen. Angesichts der erheblichen Bevölkerungsabnahme ist davon auszugehen, dass sich auch die Zahl der Haushalte von derzeit ca. 41.000 verringern wird. Trotzdem wird sich eine Zunahme von Wohnfläche pro Einwohner durch Strukturveränderung, durch Ersatzbedarf und durch das notwendige Vorhalten einer Mobilitätsreserve ergeben. Dies bewirkt ein nur allmähliches Absinken des Bedarfs an Wohneinheiten von derzeit 368 auf ein Niveau von 100 - 200 Wohneinheiten pro Jahr.

Trotz abnehmender Bevölkerung ist daher von einem Bruttowohnbaulandbedarf von ca. 67 ha bis 2020 auszugehen.

⁵ Dies ist das Resultat der seit Jahrzehnten zu geringen Geburtenrate (Ideal: 2.1 Kinder/Frau; derzeit: 1,4 Kinder/Frau) und der zunehmenden Alterung der Bevölkerung.

Mit der Entwicklung dieser Flächen soll vorrangig das Ziel verfolgt werden,

- die Eigentumsbildung zu fördern (Deutschland ist Schlusslicht bei der Eigenheimquote innerhalb Europas);
- die sich ändernden Nachfragewünsche zu berücksichtigen (durch preisgünstige Wohnungen, mittleren und gehobenen Wohnungsbau, Wohnungen und Häuser für junge Familien sowie für Senioren);
- und attraktive Wohnstandorte zu sichern.

Oberstes Ziel der gesamten Wohnungspolitik bleibt es, die Bevölkerung mit ausreichendem und zukunftssicherem Wohnraum zu versorgen. Dabei werden unter den zu erwartenden, veränderten Nachfragebedingungen folgende Ziele verfolgt:

- Stützung des Strukturwandels im Bestand;
- Weiterentwicklung des Wohnungsmarktes durch Strategien der Marktbeobachtung und eines nachfragegerechten Angebotes;
- Entwicklung von Handlungsstrategien zur Aktivierung von Baulücken, Bauflächen und attraktiven Lagen;
- Bestand an preisgünstigem Wohnraum erhalten;
- Schaffung von angebotsorientiertem sozialen Wohnungsbau auf das Stadtgebiet verteilt
- Analysierung von Fehlentwicklungen im Bestand (Leerstand).

Hierbei wird die Stadt Velbert zukünftig die Strategie verfolgen,

- vorrangig gemeindeeigene Flächen zu entwickeln;
- die Zusammenarbeit mit der Wohnungswirtschaft zu intensivieren;
- Mehrgenerationshäuser, -quartiere zu ermöglichen. Das Ziel muss darin bestehen, die verschiedenen Altersgruppen auch beim Wohnen nicht zu separieren, sondern unter einem Dach zu integrieren;
- Nachfragen für Wohnraum für junge Familien bzw. für Senioren zeitnah zu befriedigen;
- Sanierungsmaßnahmen im Altbaubestand besonders zu fördern, z.B. durch Wohnraum-Modernisierung und die Förderung von Niedrigenergie-Konzepten
- den Standort Velbert vor dem Hintergrund eines aktuellen Einpendlerüberschusses aktiv zu bewerben. In Abstimmung mit dem Bereich Bürgerdienste, der Wirtschaftsförderung und der VMG soll hierfür ein Konzept zum Thema „Neubürgeragentur“ erarbeitet werden.

13. Mobilität und Umwelt

Verantwortung: Betriebsleiter TBV, Ralph Güther

Verantwortung: Betriebsleiter der Technischen Betriebe Velbert, Ralph Güther

Die Sicherung der stadtinternen und -externen **Mobilität** ist eine wesentliche Grundlage für die Funktionsfähigkeit aller Lebensbereiche, insbesondere aber von Wohnen, Arbeiten und Freizeit. Für die Zukunft Velberts ist daher ein Verkehrsentwicklungsplan als Orientierungsplan für die nächsten 15 Jahre aufzustellen.

Dabei sind folgende wesentlichen Grundsätze zu beachten:

- der Verkehrsentwicklungsplan ist als fortschreibungs- und prüffähiges Konzept zu gestalten;
- er hat das Verkehrsverhalten aufgrund von Vergleichsuntersuchungen zu berücksichtigen;
- er muss in Alternativszenarien nachhaltige und umweltfreundliche Entwicklungsmöglichkeiten aufzeigen.

Generell hat sich die Verkehrsentwicklung an städtischen Leitbildern, die übergeordnete gesellschaftliche Ziele markieren, und an den entsprechenden Planungsmaßnahmen zu orientieren. Folgende Punkte haben dabei Leitbildfunktionen:

- Förderung von Mobilitätsalternativen (Rad, Fuß, ÖPNV);
- Erhaltung, Aufbau und Sicherung eines leistungsfähigen Straßennetzes;
- Entwicklung der Chancengleichheit aller Verkehrsteilnehmer, insbesondere von Kindern und Behinderten;
- Erhöhung der Verkehrssicherheit;
- Sicherung eines funktionsgerechten und anwohnerschützenden Wirtschaftsverkehrs;
- Sicherung und Entwicklung von stadträumlicher Qualität im öffentlichen Straßenraum;
- Verbesserung der Informationen über Verkehrsangebote, Mobilitätsalternativen und temporäre Behinderungen.

Als Grundsätze für Planungsmaßnahmen sind folgende Gesichtspunkte von stadtentwicklungspolitischen Interesse:

- Ausbau der A 44 als dringend notwendige Ergänzung der überregionalen Anbindung;
- Langfristige Entwicklung der Niederbergbahn (Circle Line) als wirtschaftlich tragfähiges Verkehrsangebot mit einer entsprechenden Finanzierbarkeit;
- Verbesserung der ÖPNV-Erreichbarkeit in und zwischen den Siedlungsschwerpunkten – insbesondere bei der Entwicklung neuer Wohn- und Gewerbegebiete – sowie zu zentralen Velberter Orten (z.B. Rathaus, Klinikum) und Nachbarstädten; Schaffung eines zentralen ÖPNV-Verknüpfungspunktes in Velbert-Mitte;
- Überprüfung / Optimierung der Funktionen des innerstädtischen Verkehrsrings;
- Sicherung und Verbesserung des ruhenden Verkehrs, insbesondere unter Berücksichtigung des Wirtschaftsverkehrs und seiner Ansprüche;
- Verbesserung und Ergänzung des Fuß- und Radwegenetzes als eigenständiger Beitrag zur Intensivierung von Naherholung, Tourismus und Umweltschutz;
- Bei der Neuaufstellung des FNP 2020 sind darüber hinaus alle anstehenden Straßenneubauprojekte einer intensiven Prüfung hinsichtlich Erforderlichkeit und Erschließungsqualität zu unterziehen.

Mit folgenden Maßnahmen ist bereits begonnen worden:

- Umsetzung eines Pavement-Management-Systems als Lösungsansatz zur systematischen Straßenunterhaltung bei den Technischen Betrieben
- Orientierung der Gestaltung von baulichen Anlagen an den Bedürfnissen mobilitätsbehinderter Menschen:
 - Erarbeitung eines durchgehenden, barrierefreien Wegenetzes
 - Behindertengerechter Ausbau von zentralen ÖPNV-Haltepunkten
 - U.a. Einsatz von taktilen Elementen bei der Straßenraumgestaltung
- Integration eines Baustelleninformationssystems in den Internetauftritt der Technischen Betriebe Velbert
- Aufwertung von Wohnstraßen durch angepasste Gestaltung des Straßenraums
- Optimierung des Straßennetzes durch den Aus-, Um- und Rückbau von vorhandenen Verkehrswegen
- Fortschreibung des Parkraum- und Wegweisungskonzepts

Darüber hinaus wird eine Rechtsformänderung der Technischen Betriebe geprüft, mit der die aufgeführten, zukünftigen Infrastrukturaufgaben unabhängig von der finanziellen Entwicklung des städtischen Haushalts gesichert werden. Hierzu gilt es, die damit verbundenen rechtlichen und organisatorischen Änderungen zu prüfen.

Wie bereits in der Vergangenheit sollen die Belange der Umwelt als strategisches Ziel der Stadtentwicklung begriffen und weiterentwickelt werden. Hierbei ist die Erhaltung und Verbesserung der Lebensgrundlagen als eigenständiges Ziel festzulegen. Die Verbesserung der Umwelt ist eine Voraussetzung für ein lebenswertes Wohnen, Arbeiten und Erholen und muss einen hohen Stellenwert besitzen.

Um die damit verbundene Erreichung von Teilzielen einer Überprüfung zu unterziehen, soll ein Umweltbericht in regelmäßigen Abständen die Umweltauswirkungen aufzeigen und gegebenenfalls Maßnahmen der Korrektur aufzeigen. Unabhängig davon sind die gesetzlichen Anforderungen der §§ 1 Absatz 6 Nr. 7 (Belange des Umweltschutzes einschließlich des Naturschutzes und der Landschaftspflege), 1a (Sparsamer Umgang mit Grund und Boden) und 2 Absatz 4 (Umweltprüfung) BauGB in der Bauleitplanung einzuhalten sowie die Leitlinien der Lokalen Agenda Velbert mit zu beachten.

Für den Umweltbericht im Sinne dieser strategischen Ziele sind geeignete Prüfkriterien mindestens zu folgenden Schutzgütern zu entwickeln:

- Darstellung der Inanspruchnahme und Rekultivierung von Flächen;
- Darstellung von Bodenversiegelung, Bodenschutz und Bodenbelastung;
- Entwicklung der Gewässergüte und des Wasserabflusses;
- Veränderung der Luftgüte;
- Entwicklung der Lärmbelastung / Lärmvermeidung / Lärmverminderung;
- Veränderungen bei Flora und Fauna.

Zusätzlich zum Ziel eines regelmäßigen Umweltberichtes werden mittelfristig folgende Einzelziele verfolgt:

- Flächendeckendes Konzept für die ökologische Stadt der Zukunft;
- Behutsame Nutzung der Stadtentwicklungspotentiale im Innenbereich vor Flächeninanspruchnahme im Außenbereich (z.B. durch Aufbereitung und Revitalisierung brachgefallener oder untergenutzter Bau- und Infrastrukturflächen);
- Um die Attraktivität des Wohnstandortes und die Naherholung zu verbessern, werden Konzepte der Vernetzung innerstädtischer Wohn- und Grünflächen mit den Erholungsflächen im Außenbereich geprüft und gegebenenfalls

weiterentwickelt. Hierbei sind auch die Belange der Wohnungswirtschaft im besiedelten Bereich einzubeziehen sowie Fuß-, Reit- und Radwegeverbindungen aufzuzeigen, mit dem Ziel, eine Attraktivitätssteigerung zu erreichen. Darüber hinaus sollte in den kommenden Jahren auch angestrebt werden, innerstädtische Plätze durch eine kluge Flächengestaltung so zu verändern,, dass sich ihr Aufenthaltscharakter deutlich verbessert;

- Für nicht abwendbare Eingriffe in Natur und Landschaft ist ein mittelfristiges, integriertes Ökologiekonzept aufzustellen, in dem Belange des Waldes (Waldumwandlung), Belange der Gewässer (Renaturierung), der Landschaftsaufwertung und sonstige Maßnahmen im Sinne eines Ökokontos darzustellen sind;
- Besondere Würdigung des Außenbereiches als Erholungs- und Freizeitraum, als Wirtschaftsfaktor auf Grund des Tourismus, daher u. a. Vermeidung von ungeordneten Windenergieanlagen und somit Darstellung von Windvorrangsgebieten;
- Für die Trasse der im Programmstadium befindlichen Niederbergbahn ist bis zum Ausbau als Circle Line eine temporäre Nutzung zu prüfen und ggf. umzusetzen;
- Die Stadt Velbert verfolgt das Ziel, die Sensibilität und Verantwortung aller Bürger für ihre Umwelt zu erhöhen. Dies soll durch Förderung des ehrenamtlichen Engagements geschehen, wie beispielsweise durch
 - Landschaftswacht,
 - Patenschaften für Grünflächen,
 - Patenschaft Abfall,
 - Patenschaft Biotopschutz, etc.
- Die Verbesserung der Sauberkeit der Stadt Velbert soll auf der Grundlage des vom Rat beschlossenen Säulenkonzeptes weiterverfolgt werden. Hierzu zählt u.a. auch die kontinuierliche Erneuerung und Instandsetzung der öffentlichen Toilettenanlagen durch den Immobilienservice der Stadt Velbert.
- Die Einwohner Velberts durch Beratung und Anreize zu einem sparsameren Energieverbrauch im Sinne eines reduzierten Pro-Kopf-Verbrauchs anregen